

M. a. 69
Doble zur Gz 3049 9.

Philos. 14' 86.
L. J. 6

Das Lob

der

B i e n e,

Aus

dem Französischen

übersetzt

von

Kleondas



Frankfurt und Leipzig, 1753.

1520

1520

1520

1520

1520

1520

1520

1520



hinzu zu setzen im Stande ist. Ich solte demnach auch, da mir die Biene zu loben aufgetragen worden, welches kleine Thier, eine ganze Welt von Vollkommenheiten in sich fasset, dieselbe recht gründlich betrachten, und meine Beweisse, aus denen ersten und unwidersprechlichsten Gründen, herholen; Allein ich erkenne meine Schwachheit, und bin schon zu frieden, wann ich nur dasjenige wiederholen darf, worinnen andere geschickte Leute, mir schon vorgearbeitet haben.

Kommt herbey ihr Faulen und Träggen Menschen, und nehmet hier ein Muster, wie ihr fleißig und ohnablässig arbeiten müßet! Der unermüdete Fleiß der Biene, muß euch lehren, wie ihr den verdrüßlichen, und mit vielen traurigen Folgerungen begleiteten Müßiggang, überwinden könnet. Ihr werdet es aber nicht allein seyn, denen dieses kleine Thiergen, die nützlichsten Lehren des Fleißes und der Klugheit, zu geben im Stande ist. Die aller Klügsten, können von denselben noch die Gerechtigkeit, Eintracht, Ehrerbietung und Mäßigung lernen; ja die Könige selbst finden bey denselben, eine vollkommene Regenten Schule. Wie herrlich muß nicht der Verstand der Biene beschaffen seyn, da sie alle diese Tugenden

genden, in höchsten Grade besizet? Der Fürst unter denen Lateinischen Dichtern, scheuete sich nicht, ihr einen Theil der götlichen Erkänntniß bezulegen, die in Ansehung des kleinen Körpers, in welchen sie würket, sehr durchdringend und scharfsinnig seyn muß. Es ist ohnmöglich, daß diese, von der Materie dergestalt abgesonderte Seele, in dem Blute bestehe weil man nicht einen Tropffen desselben, in den ganzen Körper unsers gegenwärtigen Insectens, findet. Es hat solches weder Blut, noch Puls: Adern, noch andere Gliedmassen, wie andere Thiere; Sondern es dringet aus demselben, wann man es zerquetschet, ein süßer und schmackhafter Saft hervor, aus welchen die bewundernswürdige Natur entstehet, die denen Menschen so vielen und unzähligen Nutzenschaffer. Wolte man sagen, die Seele dieses Thirigens bestünde eben in denen aller dünneften Theiligen dieses Saftes; so antworte ich, daß die Bienen diesen Saft ja zuvor aus denen Blumen ziehen, und solchen hernachmahls erst, mit ihren Wesen vereinigen müssen; Nun muß aber ein jedes Thier eine Seele haben, ehe es noch eine Handlung unternehmen kan: Wäthin folget, daß die Biene ihre Seele hat, ehe sie noch zu denen Blumen flieget, und ihren andern Berrichtungen obliegt. Es kan also diese

Seele, in den an sich selbst drockenen und durren Körper, nichts anders seye, als eine unerschaffene Erkenntniß, die sich nach Beschaffenheit derjenigen Dinge, auf die sie gerichtet ist, beweget.

Es bleibet hiervon fast kein Zweifel mehr übrig, wenn man die verschiedenen Beschaffenheiten der Biene recht ansiehet, die allerdings Gedanken und Beurtheilungen zum Grunde zu haben scheinen. Ist nicht die Klugheit, das emsige Wesen, welches sie, bey denen wundernswürdigen Werken ihres Fleisses, blicken läffet, dergestalt beschaffen, daß man sich nicht genug darüber verwundern kan? Wo findet man einen dergleichen Künstler, der mit aller seiner Geschicklichkeit in Bauen, es so weit bringen, und so ein zartes und niedliches Gebäude verferrigen kan? Wolte man sich aber, nur bey den äußerlichen Ansehen derer Bienen Gebäude, aufhalten, und dabey stehen bleiben, so würde man solcher gestalt ihre größte Geschicklichkeit übersehen; Denn wann man solche recht einzusehen verlangt, so muß man die innerliche Ordnung und Aneinandersezung dererselben betrachten, so wird man eine solche Anstalt und Einrichtung wahrnehmen, die kein Mensch nachzumachen im Stande ist. Unter denen Menschen

schen hat man sonst gesehen, wie einige barbarische Völker, ihre ganzen Familien und Güter, auf Karren geladen; Mit diesen fahrenden Häusern, bedecketen sie endlich die grossen Wüstenenen, auf denen sie herum irreten; Alleine, so wie diese Völker keinen gewissen Wohn-Platz hatten, also hatten sie auch in ihren Häusern die so vielen Veränderungen unterworfen waren, nicht die geringste Ordnung. Hier lag alles unter einander; denn sie hatten keinen gewissen Ort, wo sie etwas hinlegten. Sie hatten keine Cammern, weder Betten, noch ein jeder seinen besondern Feuer-Herd; Denn sie zogen nur nach Gurdücken in der Welt herum. Die Gesetze waren ihnen unbekannt, und von einer wohl eingerichteten Policy, wuste man bey ihnen gar nichts; Dahero lagerten sie sich wo sie hinfahmen, wehleten nicht lange was sie vor einen Ort einnehmen oder wie sie sich beschützen, und vor einen Überfall bewahren wolten.

Die Bienen handeln hingegen hierinnen viel weislicher; Denn sie thun alles in der schönsten Ordnung und mit der größten Klugheit. Ihre Gesellschaft macht eine Republique aus, woran sich der allerbeste und ordentlichste Staat, noch ein Muster
neh

nehmen kan. Schwermen sie ia bißweilen herum, und ziehen von einem Ort zum andern, so muß man keines weges glauben, daß sie an denjenigen Orten, wo sie sich alsdann aufhalten, in einer wüsten Anordnung und in den Tag hinein leben. Sie übertreten die weißen Befehle ihres Staats niemals, und beobachten zu allen Zeiten, eine genaue Festhaltung ihrer einmal gegründeten Ordnung, vermöge welcher der Geringere des Höhern Befehl, in allen gehoramen muß. Wir wollen bey demjenigen Orte, den sie sich zu ihren Aufenthalte erwähler, stille stehn, und betrachten, mit was vor wundernswürdiger Klugheit, sie alle nur mögliche Vorsicht anwenden, allem Unordnungen und Zerrittungen ihrer Einigkeit, vorzukommen. Sie beobachten die genaueste Manns Zucht, und übertreten dieselbe niemals. Sie machen es wie ein erfahrender Stadthalter, der, so bald er in den ihm zuvertheidigen angewiesenen Ort kommt, alle Winckel und Gassen selbst in Augen Schein nimmt, die Befestigungen und Zeughaus besiehet, und genau untersucher, ob alles in gehöriger Ordnung und guten Vertheidigungs Standte sich befinde; Denn so bald sie in denjenigen Stock kommen, wo sie ihre Wohnung aufschlagen wollen, so durchsuchen sie ohnverzüglich, alle Winckel und

und Ecken desselben. Einige steigen oben an die Decke, die andern hängen sich an die Seiten, jedwede nimmt ihren Posten ein, und wann sie alles genau untersucht haben, und nichts unordentliches finden, so fangen sie an, alles dasjenige aus den Stocke hinaus zu schaffen, was ihrer Reinlichkeit zu wieder ist. Finden sie etwas das nicht nöthig ist, so wird es gleich hinweg geschafft, und dagegen alles dasjenige angebracht, was zu ihrer Beschützung gegen die ihnen feindseligen Insecten erfordert wird, dieses alles geschieht ohne den geringsten Puffschub, wie sie denn vor allen Dingen, den Bienen Stock, mit den Saft eines gewissen bittern Krautes, überstreichen welcher diejenigen Thiere vertreibt, die sich zu denselben feindselig nahen wollen.

Betrachtet man alsdann ihre vortrefliche Baukunst, so muß man bekennen, daß unser Verstand zu wenig ist, solche sattsam auszudrücken. Die Geschicklichkeit der Bienen, mit welcher sie ihre Häußerggen bauen, die alle in einer Reihe fortgehen, bleibet eine unbegreifliche Sache; Wie dann auch alle Scribenten die davon haben reden wolten, bloß bey der Bewunderung dererselben stehen geblieben, und die Art und Weise, wie solche verfertigt wer-

Der

den, nicht haben erklähren können. Eine iede von diesen kleinen Bogen hat sechs Winkel, die aber so richtig abgemessen sind, daß keine menschliche Kunst es ihnen jemals hierinnen hat gleich thun können.

Ihre erste Arbeit ist vor den König, der an seinen erhabenen Orte sitzet, welcher einen Throne ähnlich siehet, und von dar aus die ganze Republique beherrschet; Denn ob gleich dieser Staat eine Republicanische Form hat, so gleichet er doch dabey auch einer Monarchie, und bestehet fast in einer solchen Verfassung wie man uns Vohlen beschreibet. Unter der Aufsicht dieses Königs, und unter dessen Schutze, arbeitet das Bienen Volk die Seime aus zu füllen. In den einen tragen sie das Honig, in den andern legen sie das Wachs, und in den dritten wird derjenige kleine Wurm gesetzt, der wann er ausgebrüet und erwärmet wird, wiederum ihr Geschlechte vorpflanzet, und als ihr Kind anzusehen ist. Wer solte nicht ihren Verstand bewundern, vermöge welchen, eine iede unter so viel tausend Cellen, die in dem Stocke sind, allemal die ihrige wiederfindet, und sich niemals verirret; Bildet euch nicht ein, daß sie, wie die dummen und einfältigen Menschen, einander in ihrer Arbeit hin-

hintern. O nein, keines weg! Hat die eine einmal etwas angefangen, so wird sie die andere gewiß niemahls darinnen stöhren. Eine jedwede hat ihr Tag- Werk vor sich welches sie ohne alle Beunruhigung und Verhinderung, fortsetzet. Man wird in keiner Stadt, in keiner Festung, eine bessere Regierungs Form und Policiey Ordnung finden. Einigen lieget die Sorgfalt ob, den Bienen Stock reinlich zu halten; Andere müssen ihre todten Cammeraden weg schaffen, und den Ort reinigen, wo ihre Körper gelegen haben; Wieder andere, thun beständig die Kunden, und verjagen die faulen Hummeln, die nichts arbeiten wollen. Man siehet auch allezeit einige, bey den Eingänge des Bienen Stocks auf der Schild- Wache stehn, die die herum reisenden erwarten, und ihnen ihre mit gebrachte Bürde abnehmen. Noch andere, geben, wie in denen öffentlichen Häusern, wo man unterschiedene Arbeits Leute arbeiten läset, früh Morgens das Zeichen, an die Arbeit zu gehen, und auf den Abend, sich zur Ruhe zu begeben, und dieses Zeichen geschieht mit einem ganz besondern sanfften Brummen, welches fast wie eine Trompete klingenget.

Die Geschicklichkeit derer Bienen ist auch
außer

auffer den Bienen Stock recht bewunderns würdig, zumal, wann sie sich mit denen süßen Säfteu derer Blumen bereichern, und solche begierig einsaugen. Sie hängen sich aber nicht gleich an alle und iede, die ihnen in den Weg kommen. Sie wissen eine jede Art derselben vollkommen von der andern zu unterscheiden, und diejenigen genau heraus zu suchen, welche entweder Honig oder Wachs bey sich führen; Und hierinnen werden sie sich niemahls irren. Sie sind in diesem Stücke weit klüger, als die aller erfahrensten Kräuter Sucher, welche sich die Zeit ihres Lebens, die Köpffe mit denen Kräutern zerbrochen, sich an denen Bergen fast krum und lahm gestiegen, und sich dennoch öftters berrügen, und ein Kraut vor das andere ansehen. Die Bienen begeben hingegen niemals einen so grossen und gefährlichen Fähler, sondern unterscheiden die Blumen auf das genaueste.

Sie sind auch in ihrer Wahl nicht so unbeständig, wie die Zweyfalter, und fliegen, wie dieselben, immer von einer Blume zu der andern; Sie werden diejenige, an die sie sich einmal angehänget haben, gewiß nicht eher verlassen, bis sie allen Saft heraus gezogen haben. Ist dann endlich ein ziemlicher Vorrath zusammen getragen, so thun

thun sie denselben in einen Sack oder Beutel, welche ihn die gütige Natur, ganz besonders darzu verliehen hat, und fliegen damit, ohne Zeit Verlust, sie mögen so schwer beladen und so sehr ermüdet seyn als sie immer wollen, auf den Bienen Stock zu. Haben sie ihre Bürde abgelegt, so darf man sie nicht in ihrenellen schlaffend suchen, sondern sie machen sich also bald wieder zur Abreise fertig, und suchen wieder frische Blumen, die ihnen ihre süßen Säfte abgeben müssen. Ihre Ausflüge geschehen auch nicht ohne Vorsichtigkeit, und keinesweges so in das Gelacke hinein, wie die meisten Menschen ihre Sachen anzufangen pflegen; Sie wissen das Wetter und die Jahrszeiten vorrefflich zu unterscheiden, und werden niemals von einem Platz Regen überfallen, weil sie allemal, noch zu rechter Zeit, vor denselben nach Hause kehren. Habt ihr noch niemals gesehen, daß sie mit der größten Eilfertigkeit, und fast alle auf einmahl in den Bienen Stock hinein geeilet haben? Dieses ist ein gewisses Merkmal, daß entweder ein Regen oder Gewitter kommen werde.

Soll ich noch etwas ins besondere von den Eigenschaften ihres Königes gedenken, von seinen Ansehen, von der guten Ordnung,
 C Die

die man in seinen Königreiche beobachten muß, von den Gehorsam und Unterthänigkeit seiner Unterthanen, von der Begierde ihn zu folgen und von ihrer Treue denselben zu vertheidigen? Ich habe schon oben gesagt, daß derselbe zu Oberst in den Bienen Stocke auf einen erhabenen Ort sitze, der einen Throne ähnlich siehet. Er ist viel dicker und stärker als die andern, damit er auch durch sein äußerliches Ansehen seine Unterthanen in der schuldigen Ehrfurcht erhalte. Sein Haupt hat ein Zeichen, welches einer Krone nicht unähnlich ist, an welchen ihn die Seinigen erkennen. Er arbeitet nichts; Denn dieses würde seiner Majestät zu schimpfflich seyn; Es kommt aber alle mahl einer von den Aeltesten darzu, der in seiner Jugend das Seinige schon gethan hat, dahero es denn auch billig ist, daß er in seinen Alter der Ruhe genüsse, wie ihm denn auch das Königreich, gleichsam zur Vergeltung seiner treugeleisteten Arbeit, übertragen wird.

Deswegen ist er aber auch nicht gänzlich müßig; Denn er hat genug mit Austheilung seiner Befehle zu thun. Er trägt Sorge, daß solche genau erfüllet und ins Werk gesetzt werden; Seine ganze Bemühung hat die Wohlfarth des Staats zum

zum Zwecke, welches gewiß einen ganzen Menschen, und eine ungetheilte Aufmerksamkeit erfordert. Seine Gewalt erstrecket sich nur auf die Wohlfarth derer Seinigen, und ihnen alles Gutes zuerweisen; Dahero scheinet es auch, daß er nicht einmal vermögend sey, die Königliche Gewalt zu mißbrauchen, und einen etwas Böses anzuthun. Bestraffet er die Faulen, und verdammet dieselben zu einer gewissen Züchtigung, so geschiehet solches mit der größten Gelindigkeit, und mit einer solchen leutseligen Art, die mit unsern Straf Gesetzen, gar nicht kan in Vergleichung gesetzt werden. Der König hat so gar nicht einmal einen Stachel wie die andern, um dadurch anzuzeigen, daß er weder mit Gewalt noch rücksichten Absichten sein Reich beherrsche, sondern seine Unterthanen, bloß mit denen Zügeln einer vernünftigen Gelindigkeit, regiere, und sie dadurch zu der Glückseligkeit eines stillen und vergnügten Lebens leite.

Man stelle sich ein Königreich vor, dessen König seine Unterthanen zärtlich liebet; dieselben beschützet; ihnen unter die Armen greiffet; keine andere Ehrbegierde heget, als sich beliebt zu machen; Der keine Geld sendenden Kriege anfängt, die seine Unterthanen aussaugen; der dieselben durch keine unbilli-

billigen Gesetze in den Harnisch jaget, noch durch übermäßig: Abgaben an den Bettelstab bringet; Der sie dagegen die Früchte eines beständigen Friedens genießen läßt; Denen selbst in ihren Nöthen be- stehet, und sie in ihren Unglück tröstet. Zu gleich stel- let euch auch ein Königreich vor, dessen Un- terthanen ihren König lieben, denselben nicht so wohl vor ihren ohnumschrenkten Beher- scher, sondern vielmehr vor ihren Vater ansehen; die denselben fürchten, ihm gehor- sam seyn und sich allezeit bereit finden las- sen ihn mit ihren Gut und Blute zu vertheidigen, und dasselbe, in seinen Diensten, mit größten Vergnügen, aufzuopfern. Wolte man hierauf antworten, dieses sey ein Hirn- Gespenste, und hier auf Erden, würde man einen dergleichen Staat wohl schwerlich an- treffen. So antworre ich darauf, daß man nur zu denen Bienen gehe, daselbst wird man ihn gewiß, nach denen erzehleten Beschaf- fenheiten, antreffen, wie denn alle Völker un- ter der Sonnen, sich nach diesen Muster richten solten. Der König der Bienen, such- et niemals sein Reich, auf Unkosten seiner Unterthanen, zu erweitern; Er denket nie- mals auf neue Eroberungen, die dem Un- terthanen mehr schädlich als nützlich sind; Er beleget sie mit keinen unerträglichen Steuern und Gaben, nur damit er seinen Pracht und

und Schwelgerey auf das Höchste treiben könne; Er bereichert sich nicht mit dem Schweisse dieser Unglückseligen; Sondern begnügt sich mit der gewöhnlichen Nahrung, und läset sein Volk, die Früchte ihrer Arbeit, in Ruhe genießen. Er schreibet ihnen keine Gesetze vor, die sie ohnmächtig halten können, und damit er ihnen mit einem guten Exempel vorgehe, so beobachtet er dieselben auch vor allen andern. Derohalben hat dieses Volk seinen König auch dermassen lieb, daß sie denselben, als ihren ohnumschrankten Beherrscher, verehren, als ihren Wohlthäter lieben, und ihn als einen Vater gehorchen. Habt ihr die grofse Liebe und Ergebenheit derer Bienen, gegen ihren König, noch niemals beobachtet? Wann der Bienen Stock voll ist, und die Bienen sich absondern und ausziehen wollen, so wartet alles nur auf seinen Befehl zum Abzuge und so bald sich derselbe nur erhebet, so folget ihn die ganze Armee in schönster Ordnung nach. Sie theilen sich öfters und machen dadurch den Vortrupp, die andern machen das Grofse der Armee aus, und die hintersten dienen zum Hinterhalte; der König ist aber allmal in der Mitte. Sobald derselbe still hält, und gleichsam Halte machen läset, so bekommt er gleich eine Bedeckung und Leib-Wachs; die
an

andern gehen voraus, erforschen das Land und beobachten den Feind; Unter allen ist nicht eine einzige, die sich weigern würde, ihr Leben, in den Diensten ihres Königs aufzuopfern. Sie ziehen auch niemals leer aus ihren alten Wohnungen, sondern versorgen sich allemal, mit denen nöthigen Stücken, zu Aufrichtung einer neuen Wirthschaft. Der König hat hierzu bey seinen ganzen Hofstaat; Denn sein Ober Marschall gehet ohnmittelbar vor ihn her, der Ober Schenke sorget vor den Keller, und die übrigen Ministers halten alles dasjenige in Bereitschaft, was Ihro Maj. etwa auf der Reise verlanger. Ja ihre Liebe gegen ihren König, gehet dermassen weit, daß, wann er stirbet, sie ihn mit einem traurigen und ängstlichen Brummen, welches man sonst niemals von ihnen, als nur bey dieser Gelegenheit höret, beklagen; Sie lassen sich den Schmerz dermassen bezaubern, daß man sagen solte, sie wünschten sich selbst den Todt, und wolten einen so gnädigen König und gütigen Vater, nicht einen Augenblick überleben.

Glückseliges Volk, das unter einer solchen Regierung lebet! Wie Glückselig ist nicht der König, der seine Unterthanen liebet, und der von denenselben wieder als
wein

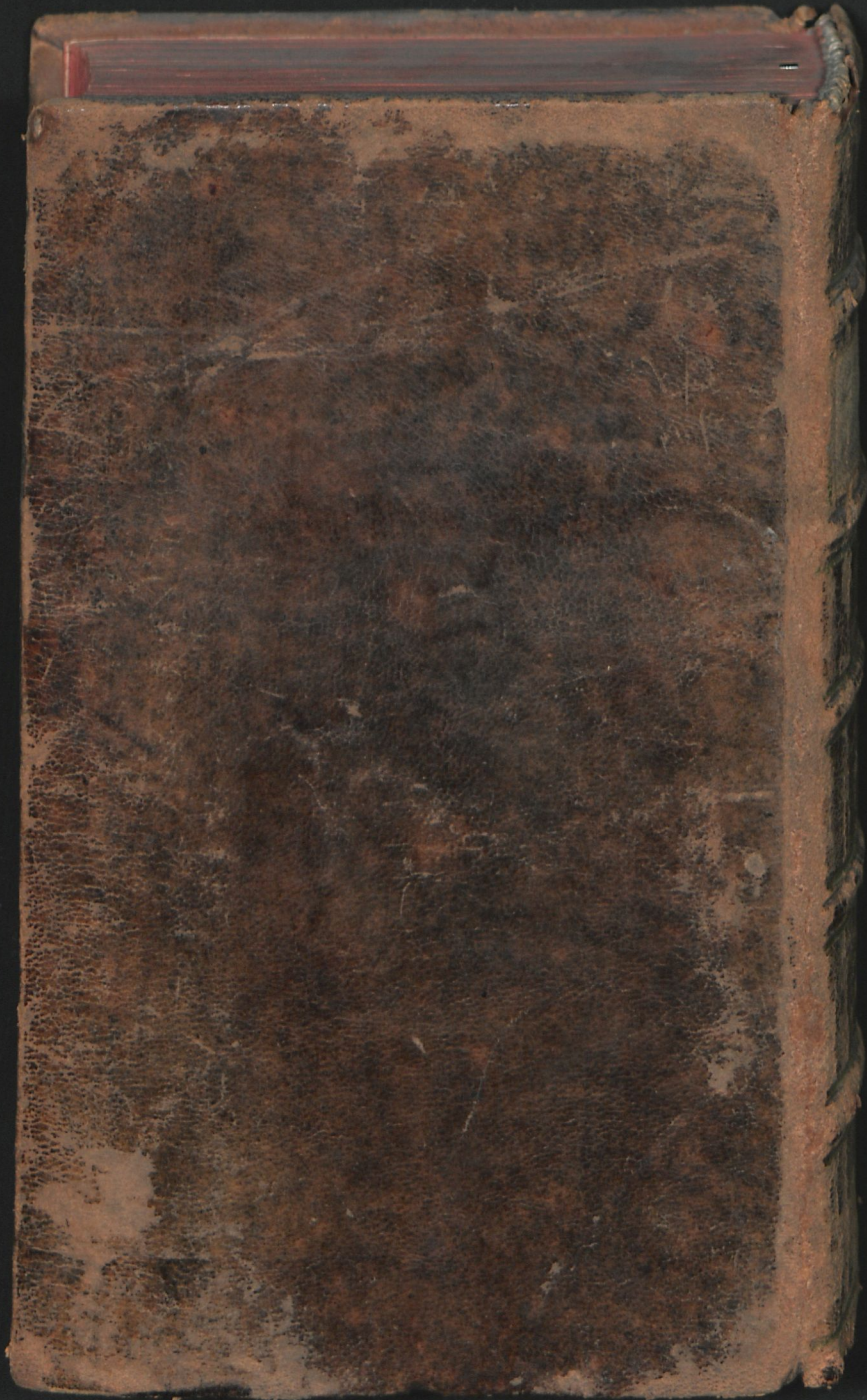
ein Vater geliebet wird! Ein jeder betrübet sich herzlich über seinen Todt; Denn eine jede Familie, verliehret an denselben, ihre Stütze und ihren Beschützer; Dahingegen ein König, der über seine Unterthanen als ein Wütrich herrschet, und mit jenen römischen Tyrannen nur wünschet, daß dieselben nur einen Hals haben mögten, seinem Volcke bey seinen Leben nichts als Kummer und Noth verursacht, und ihnen die Thränen der Angst aus denen Augen presset; Bey seinem Todte hingegen, von keinen Menschen beklaget, sondern mit denen schifflichsten Schmah- Worten beleget und wohl gar, wie die Geschichte beweissen, keines ehrlichen Begräbnißes gewürdiget wird.



155006

S

Ha 179





Farbkarte #13
B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

Centimetres

Inches

Das Lob
der
B i e n e,
Aus
dem Französischen
übersetzt
von
Kleondas



Frankfurt und Leipzig, 1753.